

Burg und Schloss Wijnandsrade (Prov. Limburg, Niederlande) – Besitz- und Baugeschichte im Spiegel der archivalischen Überlieferung

Einleitung

Am südlichen Ortsrand des zur Gemeinde Nuth gehörenden gleichnamigen Dorfes liegt unmittelbar neben der St. Stephanskirche inmitten eines vom Hulsbergerbach gespeisten Wassergrabens Schloss Wijnandsrade. Mit dem an der 1628 wohl an der Stelle eines Vorgängers errichteten Sakralbau und dem stattlichen hochmittelalterlichen Mottenhügel bildet das frühneuzeitliche Schloss ein eindrucksvolles Ensemble¹. Im Unterschied zu dem unweit entfernt gelegenen Schloss Hoensbroek bei Heerlen mit seinem vielbesuchten Museum und der stark frequentierten Burgruine Valkenburg über dem gleichnamigen Städtchen gehört Wijnandsrade – ungeachtet seiner burgenbaulichen und kunsthistorischen Bedeutung – zu den weniger bekannten Adelssitzen der niederländischen Provinz Limburg.

Die Region zeichnet sich durch eine beachtliche Dichte von Burgen und Schlössern aus. Vor wenigen Jahren legten Wim Hupperetz, Ben Olde Meierink und Ronald Rommels eine umfangreiche Publikation zu den Adelssitzen der Provinz Limburg

vor, in der Wijnandsrade in einem vier Seiten umfassenden Artikel vorgestellt wird². Die älteren burgenkundlichen Abhandlungen beschränken sich zumeist auf knappe Zusammenfassungen zum baulichen Wandel und zur Besitzgeschichte des Schlosses³. Im Jahre 1994 erschien eine von E. H. Brongers verfasste kleine Publikation zur Geschichte des Schlosses Wijnandsrade, die u. a. Ergebnisse baugeschichtlicher Beobachtungen des Architekten H. A. M. Beckers einbezieht⁴.

Eine umfassende bauhistorische Analyse der gesamten Anlage unter Einbeziehung archäologischer Untersuchungen des Mottenhügels steht noch aus. Ebenso mangelt es an einer neueren, Schrift- und Bildquellen berücksichtigenden Darstellung zur Besitzgeschichte und zur baulichen Entwicklung des Schlosses⁵.

Der Hinweis auf die nur rudimentär aufgearbeitete archivalische Überlieferung des für ein solches Vorhaben heranzuziehenden Familienarchivs der Freiherren von dem Bongart, dessen Bestände auf verschiedene Archivstandorte verteilt sind, mag ein Grund dafür sein, dass ein solches Vorhaben bislang nicht verwirklicht wurde. Das

ursprünglich auf Schloss Paffendorf (Stadt Bergheim, Rhein-Erft-Kreis) aufbewahrte Familienarchiv wurde bereits 1860 von Josef Strange verzeichnet und dessen unvollständige Aufnahme 1936 durch Hans Kisky um verschiedene Akten ergänzt⁶. Ein Teil der Überlieferung gelangte 1958 durch Kauf an das Nordrhein-Westfälische Hauptstaatsarchiv Düsseldorf (Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland), während ein anderer Teil im Besitz der Familie verblieb und in Ehreshoven aufbewahrt wird⁷. Darüber hinaus befinden sich zahlreiche die Herrschaft Wijnandsrade betreffende Akten im Rijksarchief Limburg in Maastricht⁸.

Im Kontext eines 2010 von Emanuel Graf von Walderdorff initiierten Projektes zur Erforschung der Familiengeschichte der Freiherren von dem Bongart⁹ hat sich der Verfasser der Geschichte des Schlosses und der Herrschaft zugewandt. In dem hier vorgelegten Beitrag werden erste Ergebnisse der Archivrecherchen vorgestellt. Schwerpunkte der Untersuchung bildeten die Auswertung der urkundlichen Überlieferung zu Schloss und Herrschaft Wijnandsrade sowie der Akten zur frühneuzeitlichen Baugeschichte des Adelssitzes mit einer durch die Überlieferungssituation bedingten zeitlichen Eingrenzung auf das 18. und 19. Jahrhundert.

Abb. 1. Wijnandsrade. Südflügel (Foto: Verf., 2009).



Geschichte des Hauses Rode (Wijnandsrade) von den Anfängen im frühen 13. Jahrhundert bis zum Übergang an die Familie von dem Bongart 1531

Die spärliche urkundliche Überlieferung für das Hochmittelalter erlaubt keine sicheren Angaben zur Entstehung des Schlosses Wijnandsrade. In den Schriftquellen wird die Anlage ausschließlich als Haus zu Rode (*Rode, Royde, Roide*) bezeichnet, und erst ab 1424 ist die Bezeichnung „Wijnandsrade“¹⁰ bzw. vereinzelt „Herwinandsrade“ für Burg und Herrschaft gebräuchlich.

Als Initiatoren der Burggründung kommen die Herren von Schinnen in Frage, die vermutlich an der Wen-



Abb. 2. Wijnandsrade. Mottenhügel der hochmittelalterlichen Burg (Foto: Verf., 2009).

de vom 12. zum 13. Jahrhundert zu Wijnandsrade eine Burg angelegt haben¹¹. Gottfried II. von Schinnen, der sich in den Schriftquellen von 1164 bis 1208 nachweisen lässt, wurde 1208 als Burggraf von Rode bezeichnet. Dessen Sohn, Dirk I. von Schinnen, der letztmalig 1231 in Erscheinung trat, begegnet als Herr von

Schinnen und Rode. In der übernächsten Generation nahmen die Brüder Dirk II. und Winand im dritten Viertel des 13. Jahrhunderts eine Erbteilung des Besitzes vor. Winand I. erhielt aus dem Erbe seines bis 1253 urkundlich nachweisbaren Vaters Gottfried III. von Schinnen die Herrschaft Rode, während seinem Bruder Dirk

II. (Tilman), Burggraf von Montfort, die Herrschaft Schinnen zufiel.

Als Edelfreie – in einer am 11. Juni 1326 datierten Urkunde wird Winand d. Ä. (II.), „von Royde“ ausdrücklich als *nobilis vir* bezeichnet¹² – nahmen die Herren von Rode bzw. Wijnandsrade eine gegenüber den zahlreichen Ministeri-



Abb. 3. Darstellung des Schlosses Wijnandsrade in dem Gemäldezyklus „Vier Jahreszeiten“ von Anton Wisselinck (um 1720). Schloss Molsberg.



Abb. 4. Reinhard Sigismund von dem Bongart († 1783), Ölgemälde Schloss Ehreshoven (Foto: Verf., 2010).

alenfamilien des Maasgebietes eine bevorzugte Stellung ein. Zunächst waren die Herren von Wijnandsrade Gefolgsleute der Grafen von Looz. Spätestens Mitte des 14. Jahrhunderts erfolgte ihre politische Einbindung in den Machtbereich der Herzöge von Brabant. Zwischen 1350 und 1374 stellte Winand d. J. (III.) von Rode, ein Sohn Winands d. Ä. (II.), seine Burg im Land Valkenburg dem Herzog von Brabant als Offenhaus zur Verfügung. Überliefert wird der Offenhausvertrag, der nach bisherigem Kenntnisstand den ersten direkten Hinweis auf die Existenz der Burg in den Schriftquellen darstellt, in dem zwischen 1350 und 1374 entstandenen *Stootboek: Winand Heren winands sone van Rode sine borgh in den lande van Valkenborch, als 's herthogen open ende ledich huis*¹³. Diese Nachricht ist nicht nur im Blick auf die territorialpolitische Einbindung der Herren von Wijnandsrade, sondern darüber hinaus für die Genealogie der Familie von Bedeutung. Entgegen der in der Literatur vertretenen Nennung von Winand II., Herrn von Wijnandsrade, der seinem Vater Gottfried IV. von Rode (gest. nach 1313) folgt, konnte Florian Gläser nachweisen, dass in der Generationenfolge in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zwischen Winand d. Ä. (II.) und seinem Sohn Winand d. J. (III.) zu unterscheiden ist¹⁴. Winand d. Ä. (II.) war in erster Ehe mit einer Schwester des Reinhard von Argenteau vermählt. Aus dieser Verbindung ging Winand d. J. (III.) von Rode hervor. Nach dem Ableben seiner ersten Gattin vermählte sich Winand d. Ä. (II.) mit Adelheid, der



Abb. 5. Erhebung der Familie von dem Bongart in den Freiherrenstand 16. Dezember 1629. Kaiserliches Siegel der Urkunde (Foto: Verf., 2010).

Tochter Rasso I. Mascherel von Schönau (erwähnt 1279/1301). Die zweite Ehe blieb kinderlos. Winands gleichnamiger Sohn nahm 1326 Adelheids Großnichte, Elisabeth von Schönau, Witwe des Arnold von Wittem, zur Frau, die umfangreiche Herrschaftsrechte in Schönau in die Verbindung einbrachte.

In der Herrschaft Wijnandsrade sukzedierte Johann I. Mascherel (gest. 1396), der älteste Sohn Winands d.



Abb. 6. Darstellung des Schlosses Bergerhausen in dem Gemäldezyklus „Vier Jahreszeiten“ von Anton Wisselinck (um 1720). Schloss Molsberg.

J. III. von Rode und Elisabeths von Schönau. Mit Johann begegnet das erste Mitglied der Familie, das den Zunamen Mascherel (*Marscarez, Maschereil* u. ä.) führt. In der Familie seiner Mutter war der Zuname bereits im ausgehenden 13. Jahrhundert gebräuchlich, wurde jedoch nicht kontinuierlich weitergegeben und bildete – im Unterschied zu dem Gebrauch bei den von Wijnandsrade – keinen festen Bestandteil des Namens. Die etymologische Deutung des Zunamens Mascherel wird kontrovers diskutiert. Plausibel erscheint eine Herleitung vom Begriff *masca*, der sich auf die besondere Art eines Helmes bezieht. Untermauert wird diese Interpretation durch die Darstellung eines

solchen Helmes in der Siegelführung des Reinhard von Schönau im Jahr 1346¹⁵.

Gottfried von Rode, Johann Mascharels jüngerer Bruder, erhielt aus dem Erbe seiner Mutter die Herrschaft Schönau durch Sekundogenitur. Er verstarb im Jahre 1396 auf einer Pilgerreise nach Jerusalem, die ihm 1389 als Buße für einen Mordanschlag auf Johann von Gronsveld auferlegt worden war¹⁶.

Spätestens seit 1370 hatte Johann I. Mascherel, Herr zu Rode, ein Geldlehen des Herzogs von Brabant auf den Zoll von Valkenburg inne, und 1371 zog er für seinen Lehnsherrn in die Schlacht bei Baesweiler¹⁷. Wenige Jahre später, 1388, ist Johann I. Ma-

Abb. 7. (unten) Wijnandsrade. Hof der Vorburg mit Westflügel der Hauptburg (Foto: Verf., 2009).

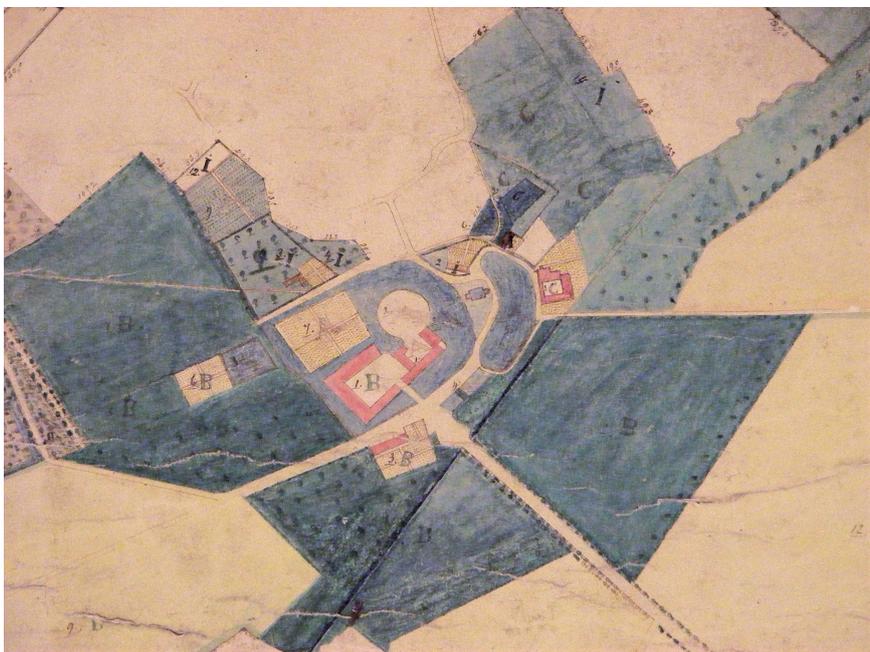
Abb. 8. (rechts) Wijnandsrade. Vorburg mit flankierendem Turm an der Südwestecke (Foto: Verf.).





Abb. 9. Plan des Schlosses Wijnandsrade mit umliegenden Besitzungen (E. 18. Jh.). Deutlich erkennbar ist der noch vorhandene, Vor- und Hauptburg trennende Wassergraben. Archivdepot Schloss Ehreshoven (Foto: Verf., 2010).

Abb. 10. Plan des Schlosses Wijnandsrade mit umliegenden Besitzungen (A. 19. Jh.). Archivdepot Schloss Ehreshoven (Foto: Verf., 2010).



schere als Kastellan von Franchimont (ca. 20 km westlich von Dinant) nachweisbar¹⁸. In der darauf folgenden Generation begegnet Johanns ältester Sohn, Winand IV. Mascherel (gest. 1429), als Herr zu Wijnandsrade. Er resignierte 1396 als Propst des St. Servatiusstifts in Maastricht, ehelichte Katharina von Immerseel und wurde am 27. Januar 1397 von dem Lütticher

Fürstbischof Johann IV. von Bayern-Hennegau (reg. 1389 bis 1418) mit Schloss Rode (Wijnandsrade) belehnt¹⁹. Im 15. Jahrhundert gelang der Familie der weitere Ausbau ihrer Machtposition im Rheinland. Johann III. Mascherel (gest. 1519), Kastellan von Millen, erlangte am 21. November 1467 von dem Lütticher Fürstbischof Ludwig von Bourbon (reg.

1456 bis 1482) die Pfandschaft über Burg und Herrschaft Grevenbroich sowie die Herrschaft Bochtoltz²⁰. In nassauischen Diensten oblag Johann III. als Droste des Landes Breda die Verwaltung des für das Haus Nassau bedeutsamen Territorialbesitzes in Nordbrabant²¹. Die am 23. Juli 1516 zwischen seiner Enkelin, Maria Mascherel (gest. nach 1554), und Wilhelm von dem Bongart (gest. 1555) vereinbarte Ehe schuf die Voraussetzung für die fünfzehn Jahre später erfolgende Übernahme von Schloss und Herrschaft Wijnandsrade durch die Familie von dem Bongart²².

Besitzgeschichte des Schlosses Wijnandsrade von 1531 bis zur Gegenwart

Am 31. Mai 1531 unterzeichnete Winand V. Mascherel, der Vater Marias, einen Vertrag, gemäß dem er seine Herrschaft Wijnandsrade mit allem Zubehör an seinen Schwiegersohn, Wilhelm von dem Bongart, gegen eine jährliche Rente von 400 Gulden abtrat²³. Wilhelm von dem Bongart (gest. 2. Juli 1554), Erbkämmerer des Herzogtums Jülich, Amtmann zu Nörvenich, entstammte einer Familie, als deren erster Vertreter Gerardus de Pomerio in einer Urkunde seines Verwandten, Arnold, Vogt von Burtscheid, 1252 genannt wird²⁴. Als Inhaber des Erbkämmereramtes zu Jülich und somit als Inhaber eines bedeutenden Hofamtes sind die Herren von dem Bongart bereits 1331 nachweisbar²⁵.

Namengebender Stammsitz der niederadligen Herren von Bongart war das unweit des Bongartshofs südwestlich von Weisweiler (Städteregion Aachen) gelegene Haus Bongart. Im Jahre 1301 trug Gottfried von dem Bongart (Godefried de Pomerio), Truchsess des Walram von Valkenburg und Montjoie, sein Haus bei Weisweiler, im Territorium des Herzogs von Limburg gelegen, dem Grafen Gerhard von Jülich zu Lehen auf²⁶. Von der Niederungsburg haben sich lediglich geringe Mauerreste sowie die stattliche Wall-Graben-Befestigung erhalten²⁷. Irreführend ist die in der Literatur gelegentlich noch zu findende Identifizierung des Hauses Bongart in der niederländischen Gemeinde Simpelveld als Herkunftsort des Adelsgeschlechts²⁸. Arnold von

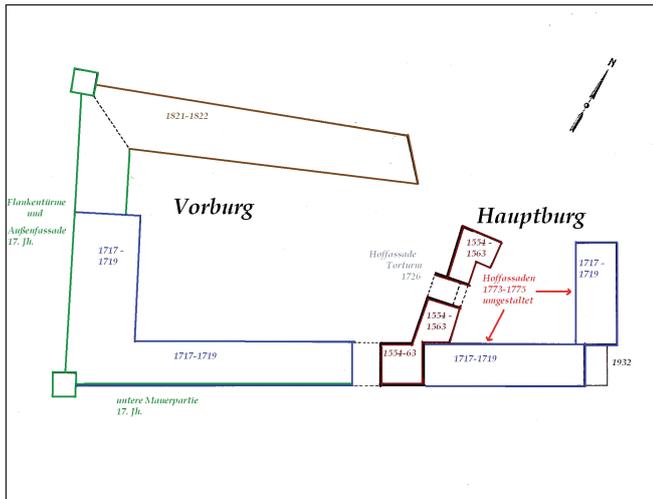
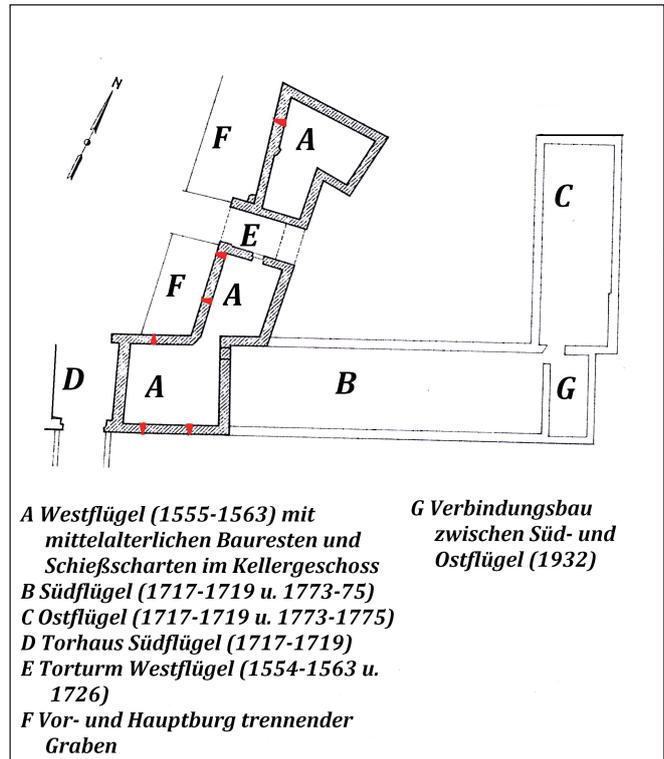


Abb. 11. Wijnandsrade. Unmaßstäbliche Grundrisssskizze des Schlosses mit Bauphasen (Zeichnung: Verf., 2012 auf der Grundlage einer Zeichnung des Architekturbüros H. A. M. Beckers).

Abb. 12. Wijnandsrade. Unmaßstäbliche Grundrisssskizze der Hauptburg mit Bauphasen (Zeichnung: Verf., 2012 auf der Grundlage einer Zeichnung des Architekturbüros H. A. M. Beckers).



A Westflügel (1555-1563) mit mittelalterlichen Bauresten und Schießscharten im Kellergeschoss
B Südflügel (1717-1719 u. 1773-75)
C Ostflügel (1717-1719 u. 1773-1775)
D Torhaus Südflügel (1717-1719)
E Torturm Westflügel (1554-1563 u. 1726)
F Vor- und Hauptburg trennender Graben
G Verbindungsbau zwischen Süd- und Ostflügel (1932)

dem Bongart, ein Sohn Gottfrieds, gründete nördlich von Kohlscheid die Wasserburg Haus Heyden und stellte die wohl unmittelbar zuvor entstandene Anlage am 21. Januar 1304 dem Grafen von Jülich als Offenhaus zur Verfügung²⁹. Offenbar verfügte Arnold in der Nachbarschaft des Bongartshofes mit Haus Holzheim über eine weitere Burg. Im Jahre 1333 und 1335 führte Arnold von dem Bongart in zwei Urkunden des Winrich von Kinzweiler den Namenszusatz *dictus de Hoylezem*³⁰. Südlich des Bongartshofes errichtete Arnolds Sohn, Wilhelm Bove von der Heyden, vor 1342 den Adelsitz Bovenberg, der zusammen mit dem Bongartshof bereits vor 1400 durch die Ehe der Margarethe von dem Bongart an Heinrich von Hüchelhoven gelangte³¹. Haus und Herrschaft Heyden fielen bereits 1374 an Johann von Gronsfeld (gest. 1386), einen Großneffen des Arnold von dem Bongart. Zu den wichtigsten Erwerbungen der Familie von dem Bongart gehörte das vom Erzstift Köln zu Lehen gegebene Haus Bergerhausen (Stadt Kerpen, Rhein-Erft-Kreis), das Nella (gest. 1442), die Erbtöchter des Wilhelm von Bergerhausen, 1424 in ihre Ehe mit Statz von dem Bongart einbrachte³².

Die eheliche Verbindung des Wilhelm von dem Bongart mit Maria Mascherel 1516 sollte sich für die von dem Bon-

gart als sehr bedeutsam erweisen, da Wijnandsrade als namengebender Sitz einer Hauptlinie bis 1916 im Besitz der Familie verblieb. Außer Wijnandsrade erhielt Wilhelm von dem Bongart von seinem Schwiegervater wohl kurz nach 1516 die Wasserburg Paffendorf bei Bergheim an der Erft (Rhein-Erft-Kreis)³³. Als Herr zu Paffendorf ist Wilhelm erstmals 1531 nachweisbar. Die durch Schenkung 1524 an ihn gelangten Besitzansprüche auf das seiner Familie bereits im ausgehenden 14. Jahrhundert entfremdete Haus Heyden konnte erst Wilhelms gleichnamiger Sohn vier Jahrzehnte später durchsetzen. Nach dem Tod Wilhelms (gest. 26. Juli 1554) wurden Schloss und Herrschaft Wijnandsrade für zehn Jahre gemeinsam von seinen Söhnen, Werner (gest. 1599) und Wilhelm (gest. 1596), genutzt. In dieser Zeit erfolgte der großzügige Ausbau des Schlosses auf dem Areal der Vorburg westlich der hochmittelalterlichen Motte. Als Initiatoren der wohl nach 1554 eingeleiteten Baumaßnahmen kommen nicht ausschließlich Werner von dem Bongart und seine Ehefrau Cecilia Schellart von Obbendorf und Catharina Spieß von Büllesheim, sondern auch sein Bruder Wilhelm von dem Bongart und dessen Gattin Margarethe von Paland-Laurenzberg (gest. 1586) in Betracht³⁴. Auf ihre Beteiligung an dem Ausbau des Schlos-

ses verweisen zwei Wappenschilder der Familien von dem Bongart und von Paland mit der Jahreszahl 1563 am Giebel des Nordflügels. Die baulichen Aktivitäten des Wilhelm von dem Bongart und seiner Gattin aus dem Hause Paland-Laurenzberg erstreckten sich Mitte des 16. Jahrhunderts auch auf Schloss Bergerhausen, dessen Umgestaltung offenbar bereits unter Wilhelms gleichnamigem Vater und seiner Mutter, Maria Mascherel, eingeleitet worden war³⁵.

Am 14. September 1564 nahmen Werner von dem Bongart (gest. 1599) und sein Bruder Wilhelm (gest. 1596) eine Teilung des umfangreichen väterlichen Erbes vor³⁶. Werner von dem Bongart stiftete die Linie zu Wijnandsrade und erhielt außer Schloss und Herrschaft Wijnandsrade Schloss Paffendorf nebst Zubehör, das zuvor seiner Mutter, Maria Mascherel (gest. 1562), als Witwensitz gedient hatte. Wilhelm von dem Bongart (gest. 1596), Stammherr des Familienzweiges zu Heyden, nahm die Schlösser Heyden und Bergerhausen in Besitz³⁷. Durch die 1597 erfolgte Eheschließung mit Anna Catharina von Vlodorp³⁸ vermehrte Werners gleichnamiger Sohn, Werner II. von dem Bongart (gest. 1646), den Besitz der Familie um die vormals im Besitz der Familien von Vlodorp und Fels befindlichen Schlösser und



Abb. 13. Wijnandsrade. Westflügel der Hauptburg vom Mottenhügel aus (Foto: Verf., 2009).

Von der Motte zum Barockschloss

Zwischen der St. Stephanskirche und dem Ostflügel des Schlosses Wijnandsrade erhebt sich der imposante Mottenhügel der hochmittelalterlichen Burg Rode⁴¹. Der inmitten eines breiten Wassergrabens gelegene Hügel nimmt an der Basis eine Fläche von 42 x 45 m ein und erreicht noch eine stattliche Höhe von 11 m. Über die Bebauung des Plateaus herrscht Unklarheit. Ob der Burghügel tatsächlich, wie in der Literatur gelegentlich behauptet wird, Fundamentreste eines Gebäudes aufweist, ließe sich nur durch eine archäologische Untersuchung klären. Ebenso fehlen eindeutige Belege für eine Datierung der Anlage, deren Anfänge sehr wahrscheinlich bis in das ausgehende 12. bzw. beginnende 13. Jahrhundert zurückreichen. Als Initiatoren der Burggründung kommen die Herren von Schinnen in Betracht. Unklar ist ferner die Frage, wann die mittelalterliche Burg aufgegeben worden ist. Als Terminus ante quem hat die Errichtung der renaissancezeitlichen Wasserburg Mitte des 16. Jahrhunderts zu gelten. Historische Ansichten, die vor das 18. Jahrhundert datieren und Aufschluss über die Baugestalt der Schlossanlage bzw. des Burghügels geben könnten, sind nicht bekannt. Als problematisch erweist sich die Interpretation eines um 1720 entstandenen Ölgemäldes, das Schloss Wijnandsrade zeigt. Die hier erstmals veröffentlichte Ansicht gehört zu einer im Auftrag der Freiherren von dem Bongart geschaffenen vierteiligen Serie von Gemälden, die als Allegorien der vier Jahreszeiten ländliche Szenen mit Schlössern der Familie zeigen⁴². Auf der Darstellung des Winters ist im Hintergrund eine mehrteilige Burg- bzw. Schlossanlage erkennbar, die mit Wijnandsrade identifiziert werden kann. Deutlich erkennbar ist ein, auf einem von Wassergräben umgebenen Hügel gelegenes, mehrgeschossiges Gebäude. Es handelt sich um einen über länglich ovalem Grundriss aufgeführten Bau, dessen Untergeschoss offenbar aus Stein besteht und einige Strebepfeiler aufweist. Das verschieferte Dach mit einem kleinen spitzbehelmten Dachreiter befindet sich über einem mäßig vorkragenden hölzernen Wehgang. Nach Westen schließt sich auf dem Mottenhügel an den zentralen Wohn-

1888), blieb ohne Nachkommen. Als bevorzugter Wohnsitz diente dem Ehepaar das von 1860 bis 1865 nach Plänen des Architekten Carl August Lange (1834 bis 1884)³⁹ neugotisch umgebaute Schloss Paffendorf; Schloss Wijnandsrade diente von 1872 bis 1910 den aus dem Deutschen Reich während des

Kulturkampfes vertriebenen Jesuiten als Domizil.

Die Nachfolge in Wijnandsrade sowie in den übrigen Bongart'schen Besitzungen im Rheinland trat ein Neffe Melanies an. Pius Wilderich, Graf von Walderdorff (1871 bis 1953), wurde am 31. Mai 1879 durch Kaiser Franz Joseph I. von Österreich-Ungarn privilegiert, Namen und Wappen der Freiherren von dem Bongart zu führen⁴⁰. Die Vorburg des Schlosses Wijnandsrade verpachtete Pius Wilderich von dem Bongart 1886 an Theodor Joseph Opfergeldt, der insbesondere im nordwestlichen Teil der Vorburg neue Ställe einrichten ließ. Am 25. Oktober 1916 veräußerte Freiherr von dem Bongart Schloss Wijnandsrade an den Bankier Dupont aus Heerlen, der es an den vormaligen Pächter, Theodor Josef Opfergeldt, Bürgermeister zu Wijnandsrade, weiterverkaufte. Zwölf Jahre später, 1928, erwarb der Franziskanerorden Schloss Wijnandsrade, der hier u. a. ein Priesterseminar einrichtete. Als Eigentümer der Anlage folgte 1967 das Ingenieur- und Architekturbüro Haskoning aus Nijmegen. Seit dem 1. Februar 1990 befindet sich das Schloss im Besitz einer Stiftung (Stiftung tot Behoud von Kasteel Wijnandsrade), die eine umfassende, 1994 abgeschlossene Sanierung der Anlage einleitete. Heute haben in den Schlossgebäuden mehrere Unternehmen ihren Firmensitz.

Herrschaften Moestroff an der Sauer, Fels und Beaufort in Luxemburg. Ferner ging von seinem Schwiegervater, Wilhelm von Vlodorp, der Titel eines Erbammerherrn des Herzogtums Luxemburg und der Grafschaft Chiny auf ihn über. Zusammen mit seinem Sohn Wilhelm, der als Obrist ein Reiterregiment befehligte und am 17. August in der Schlacht bei Breitenfeld fiel, wurde Werner II. am 16. Dezember 1629 von Kaiser Ferdinand in den Freiherrnstand erhoben. Werners Erbe trat Wilhelms Bruder Johann Bernhard von dem Bongart (gest. 1678) an.

Ein grundlegender Um- und Ausbau des Schlosses erfolgte von 1717 bis 1719 auf Betreiben von Joseph Clemens Freiherr von dem Bongart (1695 bis 1741). Johann Hugo Heinrich (1699 bis 1781), dem 1742 nach dem Tod seines Bruders Joseph Clemens Wijnandsrade zufiel, leitete 1774 einen weiteren Umbau ein, der jedoch erst von Johann Hugo Heinrichs zweitältestem Sohn, Sigismund Richard Hugo Josef (1744 bis 1783), und dessen Gattin Maria Anna Augusta Gräfin von Leerodt (1747 bis 1813) abgeschlossen wurde.

Schloss und Herrschaft Wijnandsrade verblieben bis 1916 im Besitz der Familie von dem Bongart, die im Mannesstamm mit dem Tod des Ludwig Josef Fortunatus Felix am 6. Mai 1878 erloschen war. Seine Ehe mit Melanie, Reichsgräfin von Walderdorff (gest.

bau (Wohnturm?) ein niedriges, mit Satteldach versehenes Gebäude an. Die Bauten des Schlosses auf dem ehemaligen Vorburgareal sind nur schemenhaft zu erkennen. Ob der kurpfälzische Hofmaler Johann Wisslinck (1702 bis 1779), dessen Signatur bei einer jüngst erfolgten Restaurierung des Gemäldes ermittelt werden konnte, hier eine fantasievolle Rekonstruktion der zum Zeitpunkt der Entstehung des Bildes wohl schon mehr als eineinhalb Jahrhunderte verfallenen Burg bietet oder sich an noch erhaltenen baulichen Resten orientierte, ist unklar⁴³. Angesichts der Tatsache, dass bislang noch keine zuverlässige Beschreibung des Schlosses bei archivalischen Untersuchungen entdeckt worden ist und auch die gesichteten Schriftquellen keinerlei Hinweise auf den noch erhaltenen Baubestand der mittelalterlichen Gebäude auf dem Mottenhügel bieten, ist der Aussagewert des Gemäldes zumindest im Blick auf eine Rekonstruktion des Baubestandes sehr fraglich.

Ausgehend von einer zweiteiligen, aus Haupt- und Vorburg bestehenden hochmittelalterlichen Burg hat sich der Wirtschaftshof mit den Vorburggebäuden mit ziemlicher Sicherheit südwestlich des Mottenhügels, d. h. an der Stelle der aus drei Gebäudeflügeln bestehenden Hauptburg des frühneuzeitlichen Schlosses, befunden. In der Literatur wird die Entstehung des Westflügels in die Mitte des 16. Jahrhunderts datiert. Unklar ist, in welchem Umfang bei den unter Werner und Wilhelm von dem Bongart durchgeführten Arbeiten Teile der mittelalterlichen Bebauung der Vorburg miteinbezogen wurden. Für die Nutzung älterer Bausubstanz einer Vorgängeranlage sprechen zugesetzte und daher in der Fassade nicht sichtbare längsrechteckige Schießscharten für Bogen- und Armbrustschützen im Kellergeschoss, die Mitarbeiter des Architekturbüros H.A.M. Beckers bei Sanierungsarbeiten entdeckt haben⁴⁴. Es handelt sich um vier Schießscharten an der westlichen, dem Vorhof zugewandten Fassade des Westflügels sowie um zwei weitere in der südlichen Außenmauer des Gebäudes. Der sich im stumpfen Winkel an den Südflügel anschließende Westflügel mit dem Torturm, dessen Tonnengewölbe die Durchfahrt zum Innenhof der Hauptburg ermöglicht, gehört der ersten frühneuzeitlichen Bauphase an.

Die renaissancezeitliche Bebauung entstand auf dem ehemaligen Vorburggelände.

Bedingt durch den zwischen 1717 und 1719 erfolgten barocken Um- bzw. Ausbau des lang gezogenen Südflügels, der unmittelbar neben dem Tor zum Vorhof Bauteile des Westflügels integrierte, und dem barocken Ostflügel der Hauptburg lassen sich keine zuverlässigen Aussagen zur übrigen Randbebauung des Hofes der Hauptburg im 16. Jahrhundert machen. Der zweiten frühneuzeitlichen Bauphase des Schlosses Wijnandsrade gehören die den geräumigen Wirtschaftshof an der Südwest- und Nordostseite flankierenden quadratischen Ecktürme und die sie verbindende feldseitige Mauer an. Beim Bau des Südflügels und seiner Verlängerung an der Westseite von 1717 bis 1719 wurden die Ringmauern des 17. Jahrhunderts als feldseitige Außenwände in das Baugesfüge integriert. Ebenfalls ins 17. Jahrhundert ist der nördliche Teil des westlichen Vorhofflügels zu setzen, während es sich bei dem lang gezogenen Nordflügel der Vorburg um einen 1822 neu errichteten Bau handelt. In den 1880er-Jahren beschränkten sich die Arbeiten auf die Vorburg. Im nördlichen Teil des Westflügels des Ökonomiehofs entstanden u. a. neue Schweineställe⁴⁵.

Die jüngsten baulichen Veränderungen erfuhr Schloss Wijnandsrade um 1930 unter den Franziskanern. Der Westflügel erhielt in diesem Jahr an der Giebelseite einen kleinen eingeschossigen Anbau. Durch die Verlängerung des Südflügels um eine Fensterachse nach Osten schuf man 1932 eine bessere räumliche Verbindung zum Südflügel.

Zwei in das endende 18. bzw. das beginnende 19. Jahrhundert datierende Lagepläne der zum Schloss gehörenden Besitzungen in der Gemarkung Wijnandsrade zeigen deutlich die mehrteilige Gesamtanlage⁴⁶. Gut erkennbar ist der breite Wassergraben, der den im Nordosten gelegenen annähernd runden Mottenhügel, die dreiflügelige Hauptburg, den anschließenden geräumigen Vorhof mit Wirtschaftsgebäuden und eine rechteckige Garteninsel im Nordwesten umschließt. Auf das Hauptportal des Südflügels führt eine lange Allee, von der vor dem Wassergraben ein Weg entlang der Südfassade abzweigt, der in östlicher Richtung zur



Abb. 14. Wijnandsrade. Giebel des Westflügels mit den Familienwappen von dem Bongart und von Palant (Foto: Verf., 2009).

St. Stephanskirche weist. Westlich der Allee lag ein weiteres lang gestrecktes Gebäude mit einem rechteckigen Gartenparterre. Die Stephanskirche ist im Osten und Süden von einem Teich umgeben, an dessen östlichem Ufer sich ein weiterer vierflügeliger Wirtschaftshof befindet, der ebenfalls zum Schloss gehörte. Der ältere, sehr wahrscheinlich in das ausgehende 18. Jahrhundert datierende Plan zeigt noch den Vor- und Hauptburg Wijnandsrade trennenden Wassergraben vor der Außenfassade des Westflügels. Als Baumaterial diente vornehmlich Backstein; Fenster- und Türgewände, die Umrahmung der schmalen Schießscharten der beiden quadratischen Ecktürme der Vorburg sowie die Eckquaderung des Süd- und des Ostflügels bestehen aus Mergelstein (einem Sedimentgestein aus Ton und Kalk, das u. a. in Südlimburg [Niederlande] abgebaut wird); ebenso der nördliche Teil des Westflügels aus der Mitte des 16. Jahrhunderts sowie der sich daran anschließende dreigeschossige Torturm der Hauptburg. Die nördliche Außenfassade dieses Flügels zeigt noch die ursprünglichen Kreuzstockfenster mit Schlagläden im unteren Teil. An der zum Hof hingewandten Schmalseite befinden sich im Giebeldreieck die von einem Dreiecksgiebel überfangenen Wappen der Familien von dem Bongart bzw. von Palant. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Außenseite des Westflü-



Abb. 15. Wijnandsrade. Torturm des Westflügels mit Abortanlage (links neben dem Turm) (Foto: Verf., 2010).

Abb. 16. Wijnandsrade. Torhaus des Südflügels (Foto: Verf., 2010).

gels. Unmittelbar neben dem Torturm, der nach Ausweis des Mauerankers 1726 baulich verändert wurde und in diesem Jahr offenbar seine barocke Haube mit Laterne erhielt, hat sich ein gemauerter Abortschacht erhalten. Im Unterschied zu dem nördlichen Teil des Westflügels, der im Obergeschoss einen großen Saal mit einem wappengeschmückten Renaissancekamin enthält, ist der ebenfalls renaissancezeitliche südliche Teil des Gebäudes, wie es insbesondere das Mansarddach und die stichbogigen Fenster belegen, von 1717 bis 1719 stark barock überformt worden. Die hofseitige Fassade des Ostflügels, die im Wesentlichen ein Resultat des 1774 eingeleiteten Umbaus darstellt, weist acht Fensterachsen auf, von denen die beiden mittleren durch einen flachen, in das Mansarddach einschneidenden

Dreieckgiebel betont werden. Der Bauphase von 1773 bis 1774 gehört auch das im Stil des späten Rokoko ausgeführte hofseitige Eingangsportale des Südflügels an, das in einer Kartusche die Wappen des Ehepaares Sigismund Richard Hugo Joseph Freiherr von dem Bongart (1744 bis 1783) und der Maria Anna Augusta Gräfin von Leerodt (1747 bis 1813) sowie die Jahreszahl 1775 zeigt. Das Torhaus der lang gestreckten südlichen Außenfassade des Schlosses markiert die Trennung zwischen der östlich gelegenen Haupt- und der sich in westliche Richtung erstreckenden Vorburg. Über der rundbogigen Tordurchfahrt in rechteckiger Zugbrückenblende ist das von zwei Löwen gehaltene Bongart'sche Familienwappen mit der Freiherrenkrone sowie einer auf den Bauherrn verwei-

senden Inschrift mit der Jahreszahl 1719 angebracht⁴⁷. Die im geschweiften Giebel erkennbare Jahreszahl 1717 verweist auf den Beginn der barocken Umbauarbeiten.

Die baulichen Aktivitäten des 18. und 19. Jahrhunderts im Spiegel der Baurechnungen

Eine eigenständige Baurechnung, die detaillierte Angaben zu den umfangreichen Aktivitäten der Jahre von 1717 bis 1719 bietet, ist nicht überliefert. Ungeachtet dessen vermitteln die in der von dem Schultheißen A. L. Fabricius verfassten Haushaltsrechnungen der Herrschaft Wijnandsrade aus den Jahren von 1718 bis 1720 Einblicke in das Baugeschehen⁴⁸. Unter der Rubrik *Aen den Bouw ende andere reparatiens* nennt der Rechnungsführer insgesamt 26 Einzelposten, von denen sich 24 auf das Bauwesen des herrschaftlichen Schlosses beziehen. Verbucht wurden unter dem oben genannten Haushaltstitel ferner 9 fl. für den Radmacher Jakob Mevissen, der ein neues Rad für die herrschaftliche Kutsche anfertigte, sowie weitere 15 fl., die Gottfried Evens erhielt, der ebenfalls an der Kutsche Reparaturen durchführte. Mit 1865 fl. belaufen sich die finanziellen Aufwendungen für das Bauwesen auf mehr als ein Fünftel der im Haushaltsjahr 1718/19 verbuchten Gesamtausgaben, die sich auf einen Betrag von 8 560 fl. summieren. Aufgrund der lückenhaften Überlieferung fehlen jedoch Anga-



Abb. 17. Wijnandsrade. Torhaus des Südflügels mit dem Bongart'schem Wappen und Bauinschrift (Foto: Verf., 2010).

ben zum Gesamtvolumen der Investitionen, die Joseph Clemens von dem Bongart für den grundlegenden Umbau des Schlosses tätigte. Da die zur Rechnung gehörenden Handwerkerquittungen und Belege nicht überliefert sind, lassen sich zur Tätigkeit zahlreicher am Bau beteiligter Handwerker keine Angaben machen. Mit den Zimmermannsarbeiten beauftragte der Baron von dem Bongart Meister Winand Beuck, der am 7. Februar 1720 für die Arbeiten am Turmhelm des neuen Baues (*den timmer door helm gemackt an dem nieuwen Bouw*) den stattlichen Betrag von 519 fl. einstrich. Die umfangreichen Steinmetzarbeiten erledigte Wilhelm Prevost, während Ferdinand Prevost am 26. September und am 3. Oktober 1720 in zwei Lieferungen Mergelblöcke für Fenster-, Tür- und Portalgewände sowie Gesimsbänder nach Wijnandsrade lieferte. Das über dem Tor des Südflügels platzierte Wappen mit der Bauinschrift schufen zwei nicht namentlich genannte Franziskanerbrüder, die am 15. November 1720 mit 40 fl. in bar entlohnt wurden. Unter dem Datum des 5. Dezember 1720 verbuchte der Schultheiß Fabricius die Auszahlung von 3 fl. für die Farbfassung des Wappens. Eine Rechnung des Ziegelbäckers (*bricken backer*), der 64 000 Ziegelsteine zur Baustelle lieferte, wurde am 22. Juli 1719 mit 123 fl. beglichen.

Detaillierter als Informationen zu den baulichen Aktivitäten, die sich in den Haushaltsrechnungen von 1718 bis 1720 befinden, sind die Angaben der Baurechnung von 1773 bis 1775⁴⁹. Die Rechnung, in der die Ausgaben für die Baumaßnahmen verbucht wurden, enthält 86 Einzelposten mit Hinweisen auf Quittungen und Belege, die jedoch nicht vollständig überliefert sind. Der nicht namentlich benannte Rechnungsführer differenziert bei seinen Angaben für Handwerkerlohn den Kauf von Baumaterial, Zehr- und Transportkosten zwischen finanziellen Aufwendungen für a) Kalk, Steine und Schiefer, b) Eisenwerk, Blei und Nägel, c) Holz, Bretter und Glas sowie d) die Entlohnung von Hilfskräften und Tagelöhnern. Insgesamt beliefen sich die Ausgaben für die bauliche Umgestaltung des Ostflügels sowie der Hoffassade des Südflügels auf 5 262 fl. Für Maurer-, Steinmetz- und Schieferdachdecker sowie den Transport von Kalk, Steinen und Dachschiefer investierten die

Abb. 18. Wijnandsrade. Hofseitige Fassade des Ostflügels (Foto: Verf., 2010).



Freiherren von dem Bongart 2 481 fl., während die Gewerke im Bereich der Holzverarbeitung sowie der Glaser den Haushalt mit Ausgaben in Höhe von 1 592 fl. belasteten. Schmiede- und Schlosserarbeiten sowie der Kauf und Transport von Eisenwerk, Blei und Nägeln schlugen mit 568 fl. zu Buche, während die an 17 Hilfskräfte und Tagelöhner gezahlten Lohnkosten sich auf 621 fl. beliefen. Zu den Bauhandwerkern, für die die höchsten Einzelbeträge verbucht wurden, zählten die Steinmetze, die im Jahre 1773 am 15. und 25. Juli sowie am 22. Oktober Abschlagzahlungen von insgesamt 208 ½ fl. erhielten. Im darauf folgenden Jahr wurden in der Rechnung vom 7. März bis 13. Juli an sechs Terminen Auszahlungen in Höhe von 1 105 fl. verbucht. Der Glasermeister Gerhard stellte für das von ihm gelieferte Glas und seinen Arbeitslohn am 2. Dezember 1774 390 fl. in Rechnung. Zu diesem Betrag sind weitere 29 fl. für Fensterbeschläge hinzu zu addieren, die am 8. April 1775 gemäß einer gesonderten Rechnung bezahlt wurden. Schmiede- und Schlosserarbeiten belasteten den Haushalt mit 327 fl. Die Maurerarbeiten schlugen 1774 lediglich mit 296 fl. zu Buche, während sich die Forderungen der Schieferdachdecker auf 123 fl. beliefen. Für die Aufstellung eines großen und eines kleinen Marmorkamins liegen zwei Rechnungen über 121 fl. bzw. 74 fl. vor. Fünfzehn Eintragungen beziehen sich auf Kalklieferungen, die vom 20. November 1773 bis zum 18. Oktober 1775 auf der Schlossbaustelle eintrafen. Von den Steinbrüchen am St. Pietersberg südlich der Stadt Maastricht wurde der Mergelstein nach Wijnandsrade transportiert. Die Ziegel im Wert von 338 fl. bezog der Rechnungsführer von dem Ziegelbä-

cker Dominicus. Das für die Baumaßnahme erforderliche Holz wurde, sofern man den Bedarf nicht aus den eigenen herrschaftlichen Wäldern decken konnte, in Düsseldorf und Neuss gekauft. Am 6. November 1774 zahlte man dem Bürgermeister von Neuss für das von ihm erworbene Tannenholz 180 fl., und am 23. Januar 1775 wurde eine weitere Rechnung in Höhe von 110 fl. in Neuss beglichen. Der Transport des Tannenholzes von Düsseldorf bzw. Neuss nach Wijnandsrade oblag dem Fuhrmann Winand, der für seine Tätigkeit zwei Rechnungen über 126 fl. und 42 fl. einreichte. Nicht weniger als 37 Eintragungen beziehen sich auf die Auszahlung kleinerer Beträge bis zu 15 fl. für Zehrkosten, Wegegeld und Zollgebühren.

Die zu Beginn der 1820er-Jahre auf Betreiben des Ferdinand Freiherrn von dem Bongart (1773 bis 1850) durchgeführten Baumaßnahmen konzentrierten sich auf dem der Hauptburg im Westen vorgelagerten Wirtschaftshof. In den Jahren 1821/22 wurde an der Nordseite des Hofes eine neue Scheune errichtet⁵⁰. Am 20. November 1821 übertrug der Freiherr von dem Bongart dem Schreinermeister Hubert Coenen den Auftrag zum Neubau des Ökonomiegebäudes. Die Gesamtsumme der Lohn- und Materialkosten für die Zimmermannsarbeit veranschlagte der Bauhandwerker mit 1 322 fl. Die finanziellen Aufwendungen für die Maurerarbeiten beliefen sich etwa auf die Hälfte der oben genannten Summe und belasteten den Haushalt mit 682 fl. Mit dem Abbruch eines älteren Vorgängergebäudes begannen die Maurer unter der Leitung des Johann Bergheims Ende August 1821. Mitte 1822 wurden die Baumaßnahmen an der neuen Scheune zu Wijnandsrade abgeschlossen.

Anmerkungen

- ¹ Einführend zu Schloss und Kirche Wijnandsrade vgl. die Ausführungen im Kunstdenkmälerinventar der Provinz Limburg: Monumenten in Nederland. Limburg, bearb. von Roland Stenvert/Chris Kolman/Saskia van Ginkel-Meester/Sabine Broekhoven/Elisabeth Stades-Vischer, Utrecht 2002, S. 415.
- ² Wim Hupperetz/Ben Olde Meierink/Roland Rommels (Red.), Burchten en landhuizen (1000-1800), Utrecht 2005, S. 334–337.
- ³ Kastelen in Limburg. Een inventarisatie van de voormalige en huidige rijkdom in deze provincie aan Weerbare Burchten, Riddermatige Huizen en Kasteelachtige Huizingen samengesteld door J. Th. De Ein met een inluding door J. G. M. Renaud, Hoensbroek 1975, S. 111; J. C. Vemer, Kastelen in Limburg. Het Verleden in Stehen, Tilburg, o. J., S. 54; W. Groneman, Kastelen in Zuid-Limburg, o. O. 1960, S. 69 f.; P. G. Peeters, Korte schets de geschiedenis van het Valkenburgsche heerlijkheid Wijnandsrade (I.4: Nijthuisen). In: Publications de la Société Historique et Archéologique dans le Limbourg, Delen 1-110 (1886), S. 391.
- ⁴ E. H. Brongers, Geschiedenis van het Kasteel Wijnandsrade, Nuth 1994.
- ⁵ Die 1866 von Josef Strange vorgelegte Monografie zu der Familie von dem Bongart behandelt auf wenigen Seiten die Stammfolge der Herren von Wijnandsrade, beginnend mit dem in der archivalischen Überlieferung des Bongart'schen Archivs zu Paffendorf erstmals 1286 in Erscheinung tretenden Gottfried IV. von Rode: Josef Strange, Genealogie der Herren und Freiherren von Bongart, Köln 1866, S. 19–23. Für die Besitzgeschichte bis 1400 ist die fundierte Dissertationsschrift von Florian Gläser zu den Herren von Schönau-Schönforst heranzuziehen: Florian Gläser, Schönau-Schönforst. Eine Studie zur Geschichte des rheinisch-maasländischen Adels im Spätmittelalter, Diss. Trier 1999, hier insb. S. 35 f., 47–49 u. 53–56.
- ⁶ Zum Archiv der Freiherren von dem Bongart auf Schloss Paffendorf vgl. die Vorbemerkung von Helmut Lahrkamp. In: Findbuch Archiv Schloss Paffendorf (v. d. Bongart), o. O. o. J. (1960), S. 1 f. (Exemplar im Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland; im Folgenden zit.: LA NRW, Abt. Rheinland).
- ⁷ LA NRW, Abt. Rheinland, Paffendorf, Urkunden AA 0608 (1263-1865): Umfang: 1771 Einheiten, 86 Kartons; Akten AA 0609 (1263-1865): Umfang: 1400 Einheiten, 344 Kartons. Zur Erschließung des Bestandes in Ehreshoven: Paffendorf. Freiherrlich von Bongartsches Archiv, Abschrift des alten Findbuchs, o. O. 2007 (Exemplar im Archivdepot der Adelsarchive im Rheinland in Ehreshoven). Für Hinweise zu der archivalischen Überlieferung ist der Verfasser den Herren Dr. Hans-Werner Langbrandtner (Rheinisches Archiv und Museumsamt, Brauweiler) und Dr. Jaques van Rensch (Rijksarchief Limburg, Maastricht) zu Dank verpflichtet.
- ⁸ Rijksarchief Limburg, Maastricht. Vgl. J. Delahaye, Voorlopige Inventaris van het Archief der Heerlijkheid Wijnandsrade, Maastricht 1943.
- ⁹ Im Rahmen des 2010 initiierten Forschungsprojektes, an dem neben dem Verfasser und Herrn Dr. Hans-Werner Langbrandtner (Rheinisches Archiv- und Museumsamt, Archivberatungsstelle Rheinland in der Abtei Brauweiler) mehrere Autoren beteiligt sind, wird die archivalische Überlieferung der Freiherren von dem Bongart unter ausgewählten Fragestellungen bearbeitet: Jens Friedhoff/Hans-Werner Langbrandtner, Die Familie von dem Bongart. Geschichte einer rheinischen Adelsfamilie in acht Jahrhunderten (Schriften der rheinischen Adelsarchive, Bd. 5) (in Vorb.).
- ¹⁰ LA NRW Abt. Rheinland, Paffendorf, Urk. Nr. 153 (1424 Nov. 20).
- ¹¹ Zur vermeintlichen Gründung der Burg durch die Herren von Schinnen und den Anfängen der Anlage: Brongers, Geschiedenis (wie Anm. 4), S. 30–32. Die nachfolgenden Angaben ebd.
- ¹² LA NRW Abt. Rheinland, Archiv Paffendorf, Urk. Nr. 15 (1326 Juni 11).
- ¹³ Archives générales du Royaume de Belgique, Brüssel Cour féodale, Nr. 2 f° 78. De brabantse lenen tussen Maas en Rijn, obgetekend door Jan Stoot ca. 1350, bearb. von L. Augustus H. Latten/L. Nijsten-Höftel/J. Souren (Reeks Fontes Rodenses 2), Kerkrade 1994, S. 62 Nr. 128.
- ¹⁴ Von entscheidender Bedeutung zur Klärung der verwandtschaftlichen Verhältnisse trägt das 1359 datierte Testament der Elisabeth von Schönau, einer Tochter Rassos III. Mascherel von Schönau, bei, das sie als *vrauwe van Wynandsroyde* aufstellt und in dem Adelheid von Schönau als *vrauwe van Royde* bezeichnet wird. Adelheid von Schönau wäre demnach die Großtante der Elisabeth gewesen und zugleich die Stiefmutter des Gatten der Elisabeth. Vgl. Gläser, Schönau (wie Anm. 5), S. 48 f.
- ¹⁵ Vgl. hierzu ausführlich ebd., S. 34–36.
- ¹⁶ Vgl. ebd., S. 56 mit Einzelnachweisen.
- ¹⁷ Die Auszahlungsquittungen für die Einkünfte aus dem Zoll zu Valkenburg sind für die Jahre 1370 bis 1383 fast lückenlos überliefert: Alphonse Verkooren, Inventaire des chartres et cartulaires des duchés de Brabant et de Limbourg et des pays d'Ourte Meuse, Bd. 1-4, Brüssel 1910-1916, S. 437 Nr. 2812, S. 473, Nr. 2879, I/5, S. 39 Nr. 2955, S. 76 Nr. 2028, I/7, S. 32 Nr. 4836, S. 121 Nr. 5016, S. 203 f. Nr. 5178; I/8, S. 43 Nr. 5499, S. 163 Nr. 5707, S. 234 Nr. 5832, S. 303 Nr. 5954, S. 351 Nr. 6035. Im Jahre 1374 erhielt Johann I. Mascherel eine Abschlagszahlung für seine Schäden und Verluste, die er in der Schlacht bei Baesweiler erlitten hatte; ders., Bd. 1-6, Brüssel 1910-1916, S. 238 Nr. 4265.
- ¹⁸ J. G. Schoonebrodt, Inventaire analytique et chronologique des chartres du chapitre de Saint Lambert, à Liège, Lüttich 1863, S. 275 Nr. 901.
- ¹⁹ LA NRW Abt. Rheinland, Archiv Paffendorf, Urk. Nr. 89 (1397 Jan. 27).
- ²⁰ Ebd., Urk. Nr. 358 (1467 Nov. 21, Lüttich).
- ²¹ Als Inhaber dieses Amtes folgte ihm sein Sohn Winand V. Mascherel (gest. nach 1542).
- ²² LA NRW Abt. Rheinland, Archiv Paffendorf, Urk. Nr. 588 (1516 Juli 23).
- ²³ Ebd., Urk. Nr. 654 (1531 Mai 1).
- ²⁴ Regesten der Reichsstadt Aachen (einschließlich des Aachener Reiches und der Reichsabtei Burtscheid), bearb. von Wilhelm Mummehoff, Bd. 1: 1251-1300 (Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde XLVII), Bonn 1961, Nr. 37 (1252).
- ²⁵ LA NRW Abt. Rheinland, Archiv Paffendorf, Urk. Nr. 17 (1331 Feb. 2). Vgl. H. Goldschmidt, Das Erbkämmererammt im Herzogtum Jülich 1331-1796. In: Aus Politik und Geschichte. Gedächtnisschrift für Georg von Below, Berlin 1928, S. 112-127, hier insb. S. 112 f.
- ²⁶ 1301 bezeichnete Gottfried von dem Bongart die Anlage als *curtim meam de Bungarden ... in territorio de Wizewilre*. Offenbar handelte es sich um Allodialbesitz, der den Grafen von Jülich zu Lehen aufgetragen wurde. Edition des Urkundentextes bei Strange, Genealogie (wie Anm. 5), S. 3 f.
- ²⁷ Eine knappe Beschreibung der Anlage befindet sich im Kunstdenkmälerinventar des Kreises Düren: Die Kunstdenkmäler des Kreises Düren, bearb. von Paul Hartmann/Edmund Renard (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 9.1), Düsseldorf 1910, S. 295 f. (ehem. Haus Bongart). Zu den Adelssitzen Bongart, Bovenberg und Holzheim vgl. ferner: Ernst von Oidtmann, Zur älteren Geschichte der Güter Bongart, Bovenberg und Holzheim bei Weisweiler. In: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 6 (1884), S. 248-252.
- ²⁸ So Hupperetz/Olde Meierink/Rommels, Burchten (wie Anm. 2), S. 451.
- ²⁹ Regesten der Reichsstadt Aachen, Bd. 2: 1301-1350, bearb. von Wilhelm Mummehoff, Köln 1937, Nr. 29 (1304 Jan. 21). Strange, S. 4, datiert die Urkunde irrtümlich in das Jahr 1303. Zur Geschichte und Baugestalt des Hauses Heyden: Die Kunstdenkmäler des Landkreises Aachen, bearb. von Heribert Reiners (Die

- Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 9.2), Düsseldorf 1912, S. 127–137 mit der auf von *Strange*, Genealogie (wie Anm. 5) beruhenden falschen Datierung der Ersterwähnung der Burg im Jahre 1303 statt 1304.
- ³⁰ Regesten der Reichsstadt Aachen, Bd. 2 (wie Anm. 29), Nr. 540 (1333 Juli 21) und Nr. 567 (1335 April 18). Burg Holzheim befand sich 1429 in der Verfügungsgewalt der Familie von Schönrode. Nach wechselvoller Besitzgeschichte gelangte die Burg schließlich 1783 auf dem Erb- bzw. Heiratsweg erneut an die Freiherren von dem Bongart. Zur Burg Holzheim: *Hartmann*, Kunstdenkmäler (wie Anm. 27), S. 346–348.
- ³¹ Zum Adelssitz Haus Bovenberg: ebd., S. 296.
- ³² Die Belehnung des Statz von dem Bongart mit Schloss Bergerhausen durch den Kölner Erzbischof Dietrich von Moers erfolgte 1429: Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins oder des Erzstifts Köln, der Fürstentümer Jülich und Berg, Geldern, Moers, Kleve und Mark und der Reichsstifte Elten, Essen und Werden, bearb. von *Theodor Lacomblet*, Bd. 1–IV, Düsseldorf 1840–1858, hier Bd. III, S. 237. Eine grundlegende Untersuchung der archivalischen Überlieferung zu Schloss Bergerhausen steht noch aus. Einführend zur Geschichte von Bergerhausen: Rheinlands Schlösser und Burgen, hrsg. von *Alexander Duncker* (1857–1883), Bd. II: Kommentar-Band, bearb. von *Wilfried Hansmann/Gisbert Knopp* (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde LXII), Düsseldorf 1981, S. 168 f.
- ³³ Einführend zur Geschichte von Paffendorf: ebd., S. 94 f.
- ³⁴ Werner von dem Bongart (gest. 1599) war insgesamt dreimal verheiratet. 1551 schloss er eine Ehe mit Cecilia Schellart von Obbendorf, nach deren Tod er sich 1562 mit Catharina Spieß von Büllenheim vermählte. 1569 schloss er einen Ehevertrag mit Margarethe von Orsbeck (gest. 27. April 1611). Die Eheschließung seines Bruders Wilhelm von dem Bongart mit Margarethe von Paland-Laurenzberg datiert in das Jahr 1543. Vgl. *Strange*, Genealogie (wie Anm. 5), S. 54.
- ³⁵ Hinweise auf bauliche Aktivitäten des Wilhelm von dem Bongart (gest. 1554), seines gleichnamigen Sohnes (gest. 1596) sowie deren Ehefrauen bieten möglicherweise die im Mauerwerk der Hauptburg zu Bergerhausen eingelassenen Wappen. An einem Balkonfenster befinden sich u. a. die Allianzwappen von dem Bongart-Paland und von dem Bongart-Mascherel. Vgl. *Annaliese Ohm/Albert Verbeek*, Kreis Bergheim, Bd. 1: Angelsdorf-Glesch (Die Denkmäler des Rheinlands), Düsseldorf 1970, S. 73–77, hier S. 73.
- ³⁶ Zur Erbteilung von 1564 und zur Ausbildung der Hauptlinien zu Wijnandsrade und Heyden: *Strange*, Genealogie (wie Anm. 5), S. 42 f.
- ³⁷ Die Linie zu Heyden erlosch 1664 mit Karl Lothar Melchior Adolph Freiherr von dem Bongart, dessen Ehe 1681 mit Maria Anna Freiin von Blanckart ohne Kinder blieb. Durch die 1680 geschlossene Ehe von Karl Lothars Schwester Agnes mit Philipp Wilhelm Heinrich Freiherr von dem Bongart gelangten die Güter des Zweiges von dem Bongart zu Heyden an die Linie Wijnandsrade. Um die mit den Freiherren von Leerodt geteilten Besitzrechte an Schloss und Herrschaft Heyden entbrannte ein langjähriger Rechtsstreit. Die Familie von Leerodt begründete ihre Besitzansprüche auf die 1686 zwischen Maria Catharina Margaretha von dem Bongart (gest. 1738), einer weiteren Schwester Karl Lothars, mit Franz Wolfgang Werner Joseph Freiherr von und zu Leerodt (gest. 1724). Vgl. *Strange*, Genealogie (wie Anm. 5), S. 53.
- ³⁸ Der Ehevertrag zwischen Werner II. von dem Bongart und Katharina von Vlodorp, Tochter des Wilhelm von Vlodorp und der Johann von Fels, datiert vom 30. November 1597. LA NRW Abt. Rheinland, Archiv Paffendorf, Urk. Nr. 1053. Zu der insbesondere in den südlichen Niederlanden sowie in Luxemburg begüterten Familie von Vlodorp: *Ernst von Oidtmann*, Die Herren von Voldorp. Erbvögte von Roermond. In: *Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins* 8, 1886, S. 125–147.
- ³⁹ Zu Leben und Werk des Architekten vgl. die ältere Monografie von *Aloys Jakob Zorn*, Der Architekt Carl August Lange (1834–1884), 2 Bde., Aachen 1980. Der Forschungsstand der gründlich recherchierten Arbeit Zorns ist mittlerweile durch Einzeluntersuchungen zu verschiedenen Sakral- und Profanbauten überholt. Das Werkverzeichnis ist z. B. um den Hinweis auf die Tätigkeit Langes in gräflich Walderdorff'schen Diensten zu ergänzen. Im Auftrag des Grafen Franz Wilderich von Walderdorff ergänzte Lange 1865 bis 1871 die spätbarocke Schlosskapelle in Molsberg um die Familiengruft. Vgl. *Jörg Restorff*, Die Baugeschichte von Schloss Molsberg. In: 500 Jahre Burg- und Schlosskapelle Molsberg 1493–1993; hrsg. von *Emanuel Graf von Walderdorff* (Große Kunstführer, Bd. 186), München/Regensburg 1993, S. 31–43, hier insb. S. 39 f.
- ⁴⁰ Zu Pius Freiherr von dem Bongart vgl. Geschichte der Familie Walderdorff. Klafterbrunn. Eduard und Juliane Walderdorff 1887–1987. Einst und jetzt, hrsg. anlässlich des Familientages zu Klafterbrunn am 11. Juni 1987 durch *Emanuel Graf von Walderdorff*, Straubing 1987, S. 99 f.
- ⁴¹ Einführend zu den Burgen des Motte-Typs in den Niederlanden: *J. C. Bestman*, Mottes in the Netherlands. A provisional survey and inventory. In: *T. J. Hekstra/H. L. Janssen/J. W. L. Moerman* (Red.), *Liber Castellorum 40: Varieties op het thema kasteel*, Zutphen 1981, S. 40–59.
- ⁴² Der Gemäldezyklus zeigt verschiedene Schlösser der Familie von dem Bongart. Eindeutig zu identifizieren sind die Darstellungen Sommer (Schloss Paffendorf) sowie Frühling (Bergerhausen). Für die Jahreszeiten Herbst und Winter wählte Wisslink sehr wahrscheinlich die Schlösser Heyden und Wijnandsrade.
- ⁴³ Für die Inaugenscheinnahme der Gemälde ist der Verfasser Emanuel Graf von Walderdorff zu Dank verpflichtet.
- ⁴⁴ Zu dem bemerkenswerten Baubefund: *Brongers*, Geschiedenis (wie Anm. 4), S. 10, Plan Nr. 1 u. S. 9.
- ⁴⁵ Archiv Paffendorf im Archivdepot der Adelsarchive im Rheinland Schloss Ehreshoven, Familienarchiv Schloss Paffendorf, Nr. 281: Kostenvoranschläge, Bauarbeiten und Neubauten Gut Bohlandorf, Schloss Paffendorf, Brückerhof, Veldenhof, Bongartshof u. a. Höfe bei Wijnandsrade, Bromermühle, Ökonomiehof Wijnandsrade (1882–1890).
- ⁴⁶ Archiv Paffendorf im Archivdepot der Adelsarchive im Rheinland Schloss Ehreshoven: Kartensammlung zum Archiv der Freiherren von dem Bongart (Schloss Ehreshoven): Wijnandsrade Karte 1 (o. D., 19. Jh.) und Karte 4 (o. D., 18. Jh.).
- ⁴⁷ Die Inschrift lautet: JOSEPH CLEMEN LIBER BARO DE BONGARDT CONSTIUUSSIT ANNO 1719.
- ⁴⁸ LA NRW Abt. Rheinland, Archiv Paffendorf, Nr. 10,50: Haushaltsrechnung Wijnandsrade (1719–1721).
- ⁴⁹ Ebd., Nr. 10,2a: Baurechnung Wijnandsrade (1773–1775).
- ⁵⁰ Rijksarchief Limburg, Maastricht: Wijnandsrade, Abt. 2e, Nr. 23: *Stukken betreffend de bouw van een nieuwe schuer* (1821–22). Abb. 1: Wijnandsrade. Südflügel (Foto: Verf., 2009).